Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 37 (1943)

Artikel: Das Kloster St. Johann im Thurtal : 1520-1555 : Ursachen und Verlauf seines Verfalls

Autor: [s.n.]

Kapitel: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-126142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kloster St. Johann im Thurtal
1520-1555

Ursachen und Verlauf seines Verfalls

von JOHANN KECKEIS

VORWORT

Eine Geschichte der letzten Jahre St. Johanns im Thurtal, des ehemaligen Benediktinerklosters, der Keimzelle des Dorfes Alt St. Johann zu schreiben, heißt, ein bedeutendes Stück Toggenburgischer Reformationsgeschichte entrollen. Zweier Herren Gebiete waren es doch, in denen sich im 16. Jahrhundert die Neuerungen vollzogen: die des Abtes von St. Gallen und die des Abtes von St. Johann, wenn auch St. Gallen durch Übernahme der Schirmherrlichkeit (1474) in wichtigen Dingen schon vorher die Herrschaft der ganzen Landschaft innehatte. Zugleich bedeutet der St. Johanner Konvent ein interessantes Stück Geschichte für sich. Er vermochte den schon acht Jahrhunderte alten Gegensatz zwischen St. Gallen und Konstanz wieder einmal heraufzubeschwören, und es wird sich zeigen, daß sein trauriges Verhalten wesentlich beitrug zum Abfall jener, welche auf die Stimme Zürichs hörten.

Aus den im weiten Sinne 650 Jahren Klostergeschichte haben wir diesen Abschnitt ausgewählt, weil er der bewegteste und zugleich relativ noch immer der verborgenste ist, und weil die ganze Geschichte den Rahmen einer Dissertation weit überschreiten würde. In einer Einleitung hielten wir es aber für notwendig, die Entwicklung bis in diese Zeit heraufzuführen, ihrem Ablauf einige neue Aspekte gebend.

Was der geschichts- und kunstliebende St. Galler Architekt August Hardegger vor 47 Jahren im St. Galler Neujahrsblatt schrieb, ist eine gute Zusammenstellung dessen, was vor ihm v. Arx, Wegelin und Rothenflue in ihren Landesgeschichten geschrieben; vielleicht verwendete er auch noch Epps Annalen zu seiner kurzen, volkstümlichen Darstellung, die sich von 1152 bis zur Gegenwart erstreckt. V. Arxens und Wegelins Angaben sind fast ausschließlich dem Material des

st. gallischen Stiftsarchivs entnommen, wo ja beide als Archivare tätig waren.

Die zahlreichen Akten und Briefe aus dem bischöflich-konstanzischen Archiv waren Neuland, wie auch vieles aus den übrigen Archiven. Am 16. September 1892 berichtigte der damalige Zürcher Staatsarchivar P. Schweizer in der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 264, 2) den von manchen Zeitungen gebrachten Artikel, daß der fürstlich-fürstenbergische Archivar Dr. Baumann aus Donaueschingen die Archive des Bistums Konstanz in Zürich entdeckt habe. Wirklich besaß das Zürcher Staatsarchiv bis 1932 einen ziemlich umfangreichen Bestandteil (bei weitem aber nicht das gesamte Material) dieser Archive: 22 Mappen und 16 Bände. Im Jahre 1633 hatten die Schweden diesen Teil bei der Flüchtung nach der Reichenau aufgefangen; ein Thurgauer wußte ihn aber diesen wieder wegzunehmen und nach Zürich zu bringen. Die Existenz dieser Archivabteilung war wohl bekannt — sie ist seit Ende des 17. Jahrhunderts in den Registern angeführt — aber sie wurde leider allzuwenig benutzt. Schon im Dezember 1931 wurden die beiden Bände W II 1 und W II 11 entsprechend ihrem Inhalt dem Stiftsarchiv in St. Gallen und im November 1932 der ganze Rest dem badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe übergeben. Der ganze Inhalt dieses Archivs ist noch heute verzeichnet in den Bänden XXV und XXVI des «Weißen Registers» im Zürcher Staatsarchiv.

QUELLEN- UND LITERATURNACHWEIS

UNGEDRUCKTES

* *Bregenz*, Landesarchiv.
Pfarr- und Gemeindearchiv Götzis.

* *Einsiedeln*, Stiftsarchiv.
A. Q. F. 7, 8. Einzelbriefe.

* *Feldkirch*, Stadtarchiv.
Einige unbezeichnete Urkunden.

* *Freiburg i. Br.*
Codices 109, 110 und 115.

* *St. Gallen*, Stadtbibliothek Vadiana.
Ms. 79c Rütiner Joh.: Diarien (Kopie).

Sta. = * *St. Gallen*, Stiftsarchiv.
A 104-107. Akten aus der Zeit von 1532-1570.
A 112. Copiabuch der Statthalterei Wil.
B 35 Cl. 4. Cist. 2. Inventar 17. Dezember 1535.